War der heilige Wolfgang,

Bischof in Regensburg,

Ein geborner Graf von Pfulingen?

Vom Roman Zierngibl.

Posterorum consensus, ac multitudo nullum pondus habet, nisi quatenus consentiunt cum antiquis, & coaevis.

Palignes. monit. XXX. in genealogic.

§. I.

Es war jeher eine gewiß irrige Meynung, daß alle merkwürdige Männer unsers Baierlandes, welche entweder in der Kirche, oder in dem Staate durch auffallende Verdienste sich ausgezeichnet haben, aus einem adelichen Geblüte, oder gar aus entfernten Provinzen ausgegangen, und in dem Vaterlande ihren glänzenden Wirkungskreis aufgestellt haben.

Daher kömmt es eben, daß der berühmte regensburgische Bischof, der heilige Wolfgang, von den berühmtesten Geschichtschreibern von Adelzreiter und Aventin, vom Brunner und Bucelin, vom Crusius und Hochwart, vom Hund und Iselin, vom Rader und von dem konstanzensischen Kronisten a) den Grafen Pfulingen, Herren der Burge Achalm, zugezählt worden ist.

Um zu zeigen, daß nicht alles, was im Vaterlande geglänzt hat, adelich gewesen, und daß nicht allzeit der, Ahnen zählende, Adel zu den herrlichsten Aemtern und Geschäften hingestellt worden sey; folglich daß derselbe nicht auch wegen seinen allgemeinen Verdiensten zu den

einträglichsten und ehrenvollesten Schauplätzen ein ausschließendes Recht habe, will ich für dießmal nur beweisen, daß der selige und herrliche Bischof Wolfgang, durch eine unglückliche und ungegründete Einwirkung eines überspannten Eifers, für seine in jeder Rücksicht treffliche Vorzüge dem Adel beygesellt worden sey.

a) Apud Pist. tom. III. pag. 719. ad ann. 1519.

§. II.

Die oben angezogenen Schriftsteller haben weder das hohe Alter, noch die erforderlichen Beweise für sich, den h. Bischof Wolfgang unter den Adel, und besonders unter die pfulingische Familie aufzunehmen. Beynahe alle schrieben zu jenen Zeiten, zu welchen man es sich zum Verdienste machte, die Stammregister der Adelichen mit ungegründeten Sprossen auszufüllen, und nach der heutigen Gewohnheit die adelichen Familien unter dem Schutze unzählbarer Ahnen bis in das dunkelste Alter hinaufsteigen zu lassen, und zu welchen man sich zur Pflicht auflegte, jeden im Vaterlande leuchtenden Strahl einer adelichen Sonne zuzueignen.

Wolfgang wirkte im neunten Jahrhundert. Er wirkte demnach in einem Zeitraume, wo es noch nicht ahnenzählende Grafen, und gar keine Grafen, außer denjenigen gab, die den Grafennamen Amtes halber trugen. Diese waren es, von welchen die deutschen Kaiser und Könige auf ihren beständigen Reisen begleitet worden sind, welche die Reichsgränzen Amtes halber beschützen mußten, welche den in Gauen abgetheilten, und in Grafschaften unter- und nachgetheilten Provinzen als Gouverneurs, die man Grafen nannte, vorstanden, und deren jeder seinen Antheil, eigentlich zu reden, begrafete.

Welche war demnach die Provinz, der Gau, oder die Grafschaft zu dieser Zeit, die sich Pfulingen nannte, und dessen Graf den

hei-

heiligen Wolfgang hervorgebracht haben soll? Wenigst der vortrefliche Bessel, der in Aufsuchung der alten Gauen, und Grafschaften unvergleichliche Proben lieferte, fand im zehnten Jahrhundert weder in Allemanien, noch in einer andern Provinz Deutschlands einen Gau, oder eine Grafschaft, die sich Pfulingen nannte.

Wem gehörte die Allodialburg Achalm, von den Zeiten des frommen Ludwigs an, bis zur Aufkeimung des zwölften Säculums hin, als den berühmten Guelfen, welche dieselbe, während dieses Zeitlaufes, ununterbrochen besassen? b)

Der Name Pfulingen wurde nicht eher, als zweyhundert Jahre nach der Geburt Wolfgangs, geboren. Wenigst ist bisher weder ein Geschichtschreiber gewesen, noch wird auch einer ausfindig zu machen seyn, der vor dieser Epoche die Grafen Pfulingen anzieht.

Ich übergehe sowohl den Andreas Molitor c), als den Konrad von dem Mägdenberge d), deren jener ums Jahr 1430, dieser ums Jahr 1370 schrieb, und welchen beeden Wolfgangs Abstammung von den Grafen Pfulingen unbekannt war. Ist es nicht der regensburgische Bischof Heinrich selbst, der sich der Vaters Schwester des heiligen Wolfgangs, Atto mit Namen, auf das Jahr 1138 erinnert, ohne ihr den mindesten Beynamen einer adelichen Matrone (nobilis, aut illustris Matrona) dessen Unterlassung doch zu jenen Zeiten der seltenste, oder vielmehr nie der Fall war, zu geben? e)

Die St. emmeramischen Priester und Mönche, Probst Arnold haben um das Jahr 1030, und Dekan Othlo um das Jahr 1050 die vielen vorzüglichen Thaten des berühmten Bischofs Wolfgang mit vielem forschenden Fleiße zusammengesucht, und aufgezeichnet, oh-

ne daß sie dem heiligen Wolfgang eine adeliche Geburt, am allerwenigsten aber die Abstammung desselben von den Grafen Pfulingen zumuthen. Weder dieser, noch jener würde einen so glänzenden Vorzug in der wolfgangischen Lebensgeschichte weggelassen haben, wenn sie denselben in den zweyen Büchgen, deren Quellen sie benutzt haben, gefunden, oder dessen Bekräftigung aus dem biedern Munde der alten Hausfreunde des Bischofes, die auch zum Theile ihre Feder geleitet haben, gehört hätten.

b) Vid, Leib. script. rer. Bruaswic. tom. I. pag. 784 - 792 - 804 & tom. III. pag. 673. c) Apud Eccard. Script. sax. tom. I. col. 2254. d) Apud eundem ibidem cit. tom. col. 2245. e) Mon. boic. vol. II. pag. 181.

§. III.

Aber eben diese, dem heil. Bischofe fast gleichzeitige Männer, stehen mir vielmehr für das Gegentheil, nämlich für die Abkunft desselben von gemeinen, doch ehrbaren Eltern, Bürge.

Probst Arnold fängt den kurzen Auszug der wolfgangischen Lebensgeschichte mit diesen Worten an: Erat quidam vir, genere ingenuus, virtute strenuus, natione Alemanus, nomine quidem Wolfgangus f). Der Ausdruck ingenuus deutet in der diplomatischen Sprache nicht auf eine adeliche, sondern auf eine freye und ehrbare Geburt hin.

Piligrim, Bischof von Passau, empfahl aus allen Kräften dem kaiserlichen Hof den Priester Wolfgang zur Erhöhung zu der bischöflichen Würde in Regensburg. Piligrims Freunde und Räthe mißriethen diesen Schritt aus diesem Beweggrunde, weil Männer von hoher Geburt sich um den erledigten bischöflichen Sitz bewarben.

Die Antwort, welche Bischof Piligrim seinen Abmahnern und Widersprechern gab, dienet als ein treflicher Beweis der Austretung

Wolf-

Wolfgangs aus einem unadelichen und gemeinfreyen Hause. Scrutator cordium, & rerum, antwortete der bescheidene Bischof, ab initio mundi elegit contemptibilia, nec non ignobilia, ut confunderet fortia g). Dieß sagt im Grunde so vieles, daß, wiewohl Wolfgang von geringer Herkunft sey, die Vorsehung doch durch ihn seine weisesten Absichten erzielen werde.

Dieß schreibt Probst Arnold nieder, dem als einem Grafen von Bohburg die adelichen vortreflichen Geschlechter seiner Zeit gewiß nicht unbekannt waren, und der als ein selbstiger Sproß von einer hohen Familie so einen wolfgangischen Vorzug zu melden nicht unterlassen, noch weniger sich Ausdrücke, welche das Gegentheil verrathen, bedient haben würde, zumal, da er in seinem Knabenalter den seligen Bischof Wolfgang vom Angesichte gar wohl gekannt haben mag.

f) Apud Canisium lect. ant. tom. II. pag. 71. g) Ibidem cit. loc. & tom. pag. 72.

§. IV.

Aber eben auch der einzige weitläufige, und fast gleichzeitige Biograph des heil. Wolfgangs, der St. emmeramische Dekan Othlo fängt dessen Lebensgeschichte mit diesen Worten an: „Beatus igitur Wolfgangus, natione Suevigena, ex ingenuis parentibus, & ut sibi Salmon optat, nec divitias, nec paupertatem patientibus, sed mediocriter, rectèque viventibus est procreatus h). Eine nicht reiche, aber auch nicht arme Geburt von ehrbaren und freyen Eltern widerspricht dem Sinne und Begriffe, den die Diplomatiker von der Abstammung eines Jünglings von einem Manne, der die Würde und das Amt eines Grafen trug, sich zu machen das Recht haben; indem so ein Amt nur Gaueinwohnern, die mit vielen Allodialgütern bereichet waren, anvertraut worden ist, und deren Söhne

nur

nur in die Erbschaft dieser, nicht aber in das Grafenamt, Titel und Würde einzutreten berechtiget waren.

Die Art und Weise der Erziehung Wolfgangs, von der uns der Dekan Othlo genau unterrichtet, giebt uns einen andern gründlichen Beweis von seiner nicht gräflichen, sondern ehrbaren Geburt.

Er wurde anfangs in der Privatschule eines Geistlichen, der sich auf anhaltendes Bitten seiner Eltern des siebenjährigen Knaben annahm, unterrichtet. Dann kam er in die Klosterschule nach Reichenau, und endlich in die Domschule nach Wirzburg. Im letzten Orte wurde er wegen wohlgerathener Erklärung einer Stelle im Martial, die seine Mitschüler nach vielen Bitten von ihm erhalten haben, von dem eifersüchtigen und niederträchtigen Vorsteher der Schule aus jener Schule verbannt. Nun wurde er als Lehrer in der Knabenschule zu Trier, und nach der Hand als ein solcher in der Schule der jungen Kleriker und Kniche daselbst, von dem dießortigen Bischofe Heinrich aufgestellt i).

Fürwahr Wolfgang würde! wenn er von gaugräflichen Eltern entsprossen wäre, weder in der Schule zu Wirzburg so eine schimpfliche Behandlung erfahren haben, noch würde er den schweren Beruf eines Lehrers in einer Knabenschule auf sich genommen haben.

h) Mabill. act. B. O. S. Benedicti secl. V. pag. 812. i) Idem ibidem cit. loc. pag. 813, 814.

§ V.

Der Verfolge seiner Lebensgeschichte liefert uns noch mehrere, und noch klärere Beweise von seiner gemeinen Herkunft.

Die

Die Eltern des jungen Wolfgangs, welche der Biograph in diesem Ort, wie überall, ohne dem mindesten Beysatz eines adelichen Titels nennet, wollten denselben von dem Eintritte in das Kloster Einsiedel abhalten. Um die Einwilligung der widersprechenden Eltern zu erhalten, stellte der fromme Sohn denselben vor, daß er mit der Zeit durch Gottes Gnade hoffe, zu einer so erträglichen Bedienstung befördert zu werden, die ihn in Stand setzen werde, ihnen unter die Arme zu greifen k).

Der Klosterkandidat würde von Eltern, vom gräflichen Amte und Würde, nicht durch Vertröstung mit einer zuhoffenden Beyhilfe, sondern durch andere bey so ansehnlichen Eltern mehr geltende Beweggründe die Erlaubniß, ins Kloster zu gehen, nachgesucht haben.

Der letzte, aber auch der stärkste Beweis seiner nicht gräflichen Geburt ist folgender:

Er suchte die, durch eine Wahl der Priesterschaft, und des Volkes ihm aufgetragene, bischöfliche Würde bey dem kaiserlichen Hoflager nach Kräften von sich wegzuschieben. Und welchen Beweggrund für seine Befreyung brachte er vor dem Kaiser Otto II zuförderst an? — — Er schützte seine unadeliche Geburt vor, *se ignobilem esse.*

Wiewohl die Eingezogenheit und Demuth eine wesentliche Tugend eines Heiligen ist: so ist doch nicht zu vermuthen, daß der gewählte Bischof durch die falsche Vorspielung einer unadelichen Geburt sich von der mit ihm getroffenen Wahl würde loszumachen getrachtet, und sich einen Unadelichen vor dem Kaiser genannt haben, wenn er wirklich von Eltern von gräflicher Würde und Amte abgestammet hätte, oder von der pfulingischen Familie ausgetreten wäre.

k) Credo etenim, quia daturus est mihi (dominus) tam sufficiens beneficium, ut & vobis aliquod praebere possimus adiutorium. Ibidem pag. 816.

§. VI.

Da man also durch einen Zeitraum von 600 Jahren von der Abstammung des heil. Wolfgangs aus einem gräflichen, und zwar aus dem pfulingischen Hause nichts wußte, da die gleichzeitigen, und die, den gleichzeitigen auf dem Fuße nachtretende, Geschichtschreiber vielmehr von seiner Absteigung von gemeinen, doch freyen und ehrbaren, Eltern das redendste Zeugniß geben, so wird es mir der Heilige, den ich besonders im Uebrigen als meinen Brodvater ehre, nicht in übel deuten, wenn ich ihm die väterlich pfulingischen, und mütterlich vöringischen Ahnen abspreche, und ihm eine ehrliche, ingenuam, das ist eine nicht unadeliche (non ignobilem) Geburt einräume.

Die strenge Erfüllung seines bischöflichen Berufes, die evangelische Verachtung zeitlicher Hoheiten, die immerwährende Ausübung einer thätigen Menschenliebe sind jene Vorzüge, welche ihn in der frohen Ewigkeit sowohl, als bey den allein den ächten Werth der wahren Tugend schätzenden, Menschen weit mehr, als die in einem tiefen Alter sich verlierende Geburtsahnen verherrlichen.

Selbst die höchsten Häuser Europens verlangen, in ihren genealogischen Registern jene ersten Väter und Urväter auszustreichen, die in dieselben vielmehr von einer nichtswürdigen Schmeicheley, als von einer scharfsichtigen Wahrheit hineingeflickt worden sind l).

Wünschet nicht auch unser alte vaterländische Adel vielmehr an Verdiensten, als an Ahnen zahlreich zu seyn? Und ist er nicht stolzer wegen den Tugenden seiner Voreltern, als wegen der glücklichen Verbindung derselben mit ahnenreichen Geschlechtern?

l) Vid. Eccard. orig. aust. in dedicat. Sammarthani Histoire genea. de Rois l. V. c. 3. Murat. Prefaz alla Antichita Estensi p. XII.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Historische Classe = III. Classe

Jahr/Year: 1798

Band/Volume: 5-1798

Autor(en)/Author(s): Zirngibl Roman

Artikel/Article: War der heilige Wolfgang, Bischof in Regensburg, Ein geborner Graf von Pfulingen? 679-688